Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Fiebich, Kurt / Böhler, Albert / Zbinden, Hansruedi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anfangen, von den zehn Geboten: ‚Du sollst nicht töten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut, usw.'»

Die Frau, die diese Zeilen und diesen an erster Stelle stehenden Roman geschrieben hat und von umfassender, fast kosmischer Erhabenheit erfüllt ist, erweist sich zweifellos nicht nur als große Schriftstellerin, sondern auch als eine mitfühlende, edle und großmütige Seele.

Serge Radine

«Leitbilder gegenwärtigen deutschen Familienlebens»

Unter diesem Titel ist soeben der erste Band der seit zwei Jahren laufenden Familienstudien der Akademie für Gemeinwirtschaft, Hamburg, erschienen (Ardey-Verlag, Dortmund), DM 6.60. Das Buch bringt vor allem eine Untersuchung der unterschiedlichen sozialen Leitbilder, die die Beziehungen der Ehegatten zueinander, der Eltern und Kinder und der Familie zu den Verwandten bestimmen.

164 je 15 bis 70 Schreibmaschinenseiten umfassende Beschreibungen (Monographien) einzelner Familien aus dem Bundesgebiet nördlich des Mains sind das ausführliche Material, das dieser soziologischen Analyse zugrunde liegt. Im ersten Teil wird an einer dieser umfassenden Familienmonographien die Methode der Untersuchung besprochen. Dieser Abschnitt dürfte besonders die Soziologen, aber auch alle Lehrer an Volksschulen, höheren Lehranstalten, Volkshochschulen, sozialpädagogischen Ausbildungsinstituten, Lehrerbildungsanstalten usw. interessieren, die Sozialerziehung betreiben und dabei nicht bei der Vermittlung von Erkenntnissen theoretischer Soziologie stehenbleiben, sondern ihre Schüler selbst zur Beobachtung sozialen Lebens anregen wollen.

Der zweite Teil bringt zunächst eine Analyse der Gattenbeziehungen. Wir lernen eine erste Gruppe von Familien mit vorwiegender Geltung eines patriarchalischen Leitbildes, eine zweite mit Konkurrenz eines patriarchalischen und des Leitbildes der Gleichrangigkeit, eine dritte mit Vorwiegen der Gleichrangigkeit und schließlich eine Gruppe mit Vorranganspruch der Frau kennen. Jedesmal werden die sozialen Faktoren herausgearbeitet, die zur Geltung dieser Leitbilder führen und vor allem die *Auswirkungen auf den Zusammenhalt der Familie* untersucht.

Die Ergebnisse dieser Analyse Dr. *Wurzbachers* sind sicherlich für die gesamte Öffentlichkeit sehr aufschlußreich, insbesondere aber für Juristen, kirchliche und kommunale Eheberater und alle Menschen, die sich laufend mit Familienfragen zu befassen haben. Ganz besonders möchten wir wünschen, daß jene Persönlichkeiten, die maßgeblich an den öffentlichen Diskussionen und den Beratungen im Bundestag über die Änderung des Familienrechts beteiligt sind oder sein werden, das vorgelegte Material durcharbeiten, bevor sie Stellung beziehen. Es zeigt sich nämlich auch bei der Familienforschung wieder, daß zwischen herkömmlichen theoretischen Ansichten und dem wirklichen Leben, dessen Probleme wir begreifen und der Lösung nahebringen müssen, große Unterschiede bestehen.

Der zweite Teil untersucht dann die Eltern-Kind-Beziehungen. Wir lernen sehr unterschiedliche Strukturen dieses Verhältnisses kennen: Das Kind vorwiegend Arbeitskraft, vorwiegend Belastung, vorwiegend Instrument familialen Prestiges, Übertragung elterlicher sozialer Hoffnungen auf das Kind, das Kind Ersatzperson für mangelhafte oder fehlende Partnerbeziehungen und das eigenständige Kind. Wiederum werden jeweils die sozialen Fakten und Auswirkungen solcher unterschiedliker Leitbilder untersucht. Gleichermaßen analysiert der Verfasser die Verwandtenbeziehungen. Der letzte Teil bringt die sozialpädagogischen Folgerungen, nachdem die Untersuchung ergab, daß das wesentlichste Merkmal der modernen Kleinfamilie ihr «Aufsichgestelltsein» ist. Sie ist nämlich nicht mehr wie früher in Verwandtschaft, Nachbarschaft, Sitte und religiöse Gemeinde eingeordnet, die eine feste Stützung und

Führung gaben, sondern der Einzelne steht bei seiner jeweiligen familialen Aufgabe — sei es bei der Partnerwahl, der Lösung aus dem eigenen Eltern-Kind-Verhältnis oder der Gestaltung einer Gatten- oder Eltern-Kind-Beziehung — jener verwirrenden Vielfalt von Vorbildern (positiven und negativen) und sozialen Einflüssen gegenüber, wie sie unsere moderne Gesellschaft kennzeichnen.

Anregung zu Eigenständigkeit und Selbstgestaltung auf der einen, Willkür und Richtungslosigkeit auf der andern Seite sind sozial nützliche wie schädliche Folgen, und es zeigt sich, daß auch die moderne Familie der Stützung durch die Gesellschaft bedarf. Dies durch Rücksichtnahme der Großinstitutionen des wirtschaftlichen und politischen Lebens, die den Familienvater oft so einspannen, daß die Untersuchung von familienentfremdender «Berufsgeprägtheit und -verengtheit» vieler Männer spricht, Stützung aber auch durch bewußtere Sozialerziehung als bisher. Wir glauben, daß mit dieser Arbeit ein wertvoller, weil objektiver Beitrag geliefert worden ist, der mithelfen kann, die öffentlichen Diskussionen über die sozial so wichtigen Institutionen Ehe und Familie aus dogmatischen Gegensätzen herauszuheben. *Kurt Fiebich*

Ernst Stähelin: «Die Verkündigung des Reiches Gottes in der Kirche Jesu Christi» I. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel.

Der Basler Professor für Kirchengeschichte, der manchen unserer Freunde durch seinen Vortrag am Ferienkurs in Obstalden bekannt ist, hat mit der Herausgabe dieses wichtigen, auf vier Bände berechneten Werkes begonnen. Es handelt sich um Zeugnisse von der Verkündigung des Reiches Gottes aus allen Jahrhunderten und allen Konfessionen. Ebenso wie die Auswahl unter einem universellen Gesichtspunkt getroffen wurde (auch die sogenannten Ketzer werden berücksichtigt, soweit ihre Werke erhalten geblieben sind), möchte sie auch allen möglichen Kreisen dienen, angefangen bei den theologischen Fachkreisen, die damit ein bedeutendes Nachschlagewerk zur Verfügung gestellt bekommen, das ihnen in fast allen theologischen Disziplinen ein Helfer und eine Bereicherung sein wird, bis zu jenen Christen, denen die Zeugnisse dieser Botschaft vom Reiche Gottes eben als Zeugnisse aus der Geschichte der Sache Christi wertvoll sein werden.

Der erste Band umfaßt den Zeitraum «von der Zeit der ersten Apostel bis zur Auflösung des Römischen Reiches». Er enthält auch für den studieren oder studierenden Theologen vieles, das ihm nur durch ein spezielles und eingehendes Quellenstudium zugänglich wäre. Wie wertvoll ist es aber, wenn sich eine Sache in ihren eigenen Zeugnissen und nicht in bloßen Kompendien oder Geschichtswerken erschließt! Prof. Stähelin leitet dazu jeden «Zeugen» oder jedes Zeugnis mit einer kurzen geschichtlichen Orientieurng ein, die wiederum sowohl dem Fachmann wie dem Laien willkommen sein wird.

Eine Frage hat sich dem Schreibenden gleich zu Beginn der Lektüre gestellt: Hätte dieser Band nicht mit dem Zeugnis des Alten Testaments vom Reiche Gottes beginnen sollen? Es ist ja das Bedeutsame dieser Botschaft, um ein Wort von Leonhard Ragaz zu gebrauchen, daß sie «Kern und Stern» der ganzen Bibel wie der Sache Christi selbst ist und das Zeugnis des Alten Testaments für die Gemeinde Christi (wie wir lieber sagen statt «Kirche») zum lebendigen Zeugnis des Reiches Gottes und seines Christus gehört. Noch etwas möchte ich in diesem Zusammenhang sagen: Wäre nicht, gerade um die Lebendigkeit, die überzeitliche und gerade darum in allen Zeiten so wirksame Aktualität dieser Verkündigung noch mehr herauszustellen, der Zusammenhang der Botschaft vom Reiche Gottes mit der Botschaft von der Sendung und Wirksamkeit des heiligen Geistes auch in der Auswahl der Stücke noch mehr herauszuarbeiten gewesen? Vermißt habe ich hier vor allem das Zeugnis Jesu vom Parakleten in den Stücken aus dem Johannes-Evangelium.

Doch die Auswahl aus einem großen Reichtum ist ja immer das schwerste Stück einer solchen Arbeit. Wir freuen uns, daß Herr Prof. Stähelin uns diesen Reichtum nun auch in deutscher Sprache zugänglich gemacht hat, und möchten mit allem Nachdruck auf diesen und die kommenden Bände hinweisen. *Albert Böhler.*

Georg Wünsch: «Der Mensch im modernen Materialismus als Aufgabe christlicher Verkündigung». Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Mein einstiger Marburger Lehrer hat sich diese Frage immer wieder neu gestellt. Schon in seinem Buche «Wirklichkeitschristentum» (im gleichen Verlag erschienen) taucht sie auf und wird in diesem Vortrag weitergeführt. Er möchte dabei echter Wahrheit und Wirklichkeit vermittelnder Erkenntnis Bahn brechen und wendet sich gegen allen Illusionismus religiöser und philosophischer Art, der sich gleichsam der Prüfung durch den Materialismus in seinen verschiedenen Prägungen und Wurzeln leichthin entzieht. Denn mit Recht betont Prof. Wünsch, daß der Mensch unserer Zeit (auch der an Christus glaubende) weitgehend bestimmt wird durch die verschiedenen Arten des Materialismus, auch wenn er sich, wie das im «Westen» der Fall ist, noch so idealistisch gebärdet. Hier kann der Vortrag auf treffliche Weise den Dienst leisten zur «Redlichkeit» und zum Ringen um wahre Erkenntnis führen. Im einzelnen freilich könnte man zu einer andern Deutung der verschiedenen Materialismen kommen. So kann man etwa das, was Prof. Wünsch im Abschnitt über den naturalistischen Materialismus sagt und worin er über die Aussagen der modernen exakten Wissenschaften (Physik, Biologie usw.) referiert, doch mit guten sachlichen Gründen als einen «Durchbruch des lebendigen Gottes in die Welt des Denkens hinein» verstehen, wie das Leonhard Ragaz in seinem Buche «Die Botschaft vom Reiche Gottes» (Verlag Herbert Lang & Cie., Bern) zeigt. Im letzten Kapitel des Vortrages, der zur Frage der Offenbarung führt, zeigt Prof. Wünsch, wie die Bezeugung des christlichen Glaubens, die aus der Offenbarung erwächst, allein durch seine Bewährung in der echten Liebe, der Christusliebe, auch den Menschen im Materialismus unserer Zeit zu erfassen vermag. *Albert Böhler*

Hedwig Wolff: «Frauendienst in der Kraft Gottes». Verlag Heinrich Majer, Basel.

Diese «Geschichte der weiblichen Diakonie», die zunächst als Handreichung für die lernenden Diakonissenschwestern gedacht ist (und diesen Zweck sicher trefflich erfüllt), übermittelt in ihrer Art vieles vom gewaltigen «Epos der Liebe», das die Geschichte der Sache Christi durchzieht. Das Feuer und die Kraft der errettenden und erlösenden Liebe Christi, die die Hinwendung des Menschen zum Reiche Gottes bewirkt, worin alle «Herrschaft» des Menschen über den Menschen im Sinne des Weltreiches aufgehoben ist zugunsten eines umfassenden Dienstes (das heißt ja Diakonie) des Menschen am Menschen, leuchten uns aus dieser Darstellung der weiblichen Diakonie entgegen, die schon so viele Frauenseelen zu entzünden vermochte. Wir freuen uns dieser Gabe von Hedwig Wolff, die als Schülerin von Leonhard Ragaz und als Leserin der «Neuen Wege» vielleicht auch einmal in diesen Blättern uns eine Seite aus dem «Epos der Liebe», der Geschichte der weiblichen Diakonie, erzählen könnte. *Albert Böhler*

Wilhelm Mensching: Jesus und der Krieg. Verlag Freundschaftsheim Bückeburg.

Auf diese Broschüre möchten wir ebenfalls nachdrücklich hinweisen. Hier trifft man auf keinen theologischen Sophismus oder auf religiöse Zweideutigkeiten, sondern auf eine selten klare Herausarbeitung der Stellungnahme des wirklichen Jesus zum Kriegsproblem seiner Zeit. Denn Jesus hat wirklich Stellung bezogen. Das ganze neutestamentliche Zeugnis gibt darüber eine sehr eindeutige Auskunft, gerade wenn man diesen Jesus in der *Geschichte seiner Zeit* mit ihren Kämpfen und Entscheidungen sieht und sein Wort, seine Taten und Entscheidungen ernst nimmt.

Die Arbeit ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. 1. Jesu Kriegserlebnisse und die Ergebnisse. 2. Jesu Friedensarbeit in Innen- und Außenpolitik seines Volkes. 3. Jesu Weiterwirken für den Frieden über seinen Tod hinaus. Hier kommt echter biblischer Realismus zum Ausdruck und der Glaube, der wirklich der Sieg ist über die Kriegswelt auch unserer Tage. *Albert Böhler*

Nationalrat Emil Frei: «Mißbrauchte Mütterkraft.» Verlag Genossenschaftsbuchhandlung Winterthur.

«Ohne gesunde Mütter keine gesunden Familien», das war die Losung der letztjährigen Bundesfeiersammlung. Das Losungswort ist sicher richtig, doch sieht manches in der Praxis anders aus, als sich das viele patriotische Vielredner vorstellen mögen. Davon gibt uns die kleine Schrift von Emil Frei, die man nicht ohne innere Anteilnahme lesen kann, eindrückliche Beispiele. Wir möchten das Heft in der Hand eines jeden Schweizers wissen. «Vaterland! Heilige wieder dieses alte Fundament deiner Wohnstube!», sprach einst Pestalozzi. Solange aber im Lande Pestalozzis Tausende von Müttern unter schwersten Bedingungen gezwungen sind, mitzuverdienen, damit die Familie überhaupt existieren kann, versündigen wir uns gegen den Geist dieses großen Menschenfreundes. So wird heute vielerorts an Mutterkraft Raubbau getrieben. Dabei wird von Natur aus der Mutter eine ganz besondere Aufgabe zugedacht. Wie schwer eine Frau, die als Heimarbeiterin oder gar in einer Fabrik den größten Teil vom Tag verbringt, es hat, ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten nachzukommen, läßt sich nur schwer ermessen. Neben all den vielen Hausfrauenpflichten kommen noch die Kinder mit ihren Anliegen. Das natürliche Zärtlichkeitsbedürfnis von Mutter und Kind sollte Befriedigung finden. Wir treffen unter diesen Frauen, die Übermenschliches leisten, ... stille Heldinnen des Alltags. Das Ganze ist eine Anklage gegen ein System, das den Profit mehr achtet als den Menschen. Schaffen wir eine Volksgemeinschaft, in der die Mutter wieder Mutter sein kann. Bilder von Käthe Kollwitz geben der Schrift ein ernstes, würdiges Gepräge. *Hansruedi Zbinden*

Fritz Wartenweiler: «Was tun wir für den Frieden?» (Zweite Folge.) Rotapfel-Verlag, Zürich. Preis Fr. 3.95.

Si vis Pacem, para Pacem. Willst du den Frieden, arbeite für den Frieden. Für den Frieden sich einzusetzen, sollte die dringendste Aufgabe eines jeden Menschen sein. Recht wenig Menschen haben das erfaßt. Wohl wird viel von einem kommenden Kriege gesprochen, aber viele Menschen nehmen das hin als etwas Schicksalhaftes, Selbstverständliches. Dabei sollten wir uns täglich auf die Frage besinnen:

«Was tun wir für den Frieden?» Die vorliegende Schrift möchte ein Weckruf sein und gibt verschiedene Vorträge aus verschiedenen Zeitpunkten wieder. Mag man da und dort auch anderer Ansicht sein als der Verfasser, so muß man doch das Friedensstreben Wartenweilers als ehrlich und aufrichtig anerkennen. Grundsätzlich ist ja überhaupt jede Schrift zu begrüßen, die einen echten, auf Gerechtigkeit fundierenden Friedenswillen zum Ausdruck bringt. Gerechtigkeit ist erste und wichtigste Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden. Mit einem ergreifenden Hinweis auf Fridtjof und Odd Nansen nimmt das Buch seinen Abschluß. Allen, denen der Kampf um Frieden und Gerechtigkeit Herzensangelegenheit ist, möchten wir diese Lektüre empfehlen.

Als willkommene Diskussionsgrundlage wird man diese Schrift in vielen Kreisen begrüßen. *Hansruedi Zbinden.*